

## Guter Film, schlechter Film?

Zur Rezension »Der Turm« (nd vom 5.10., S. 15) und zum Film

Das kommt selten vor, dass ein Film besser ist als ein Buch: Im Falle des Filmes »Der Turm« nach Uwe Tellkamps Mammutopus ist das gelungen, wenn auch mit ein paar kleinen Einschränkungen. Vielleicht liegt es an den Schauspielern, vielleicht am Drehbuch, ganz bestimmt am Regisseur, dass bei diesem Film eine Befreiung des Buches von allem überflüssigen Ballast, vor allem sprachlichen Überbordungen und Übertreibungen herausgekommen ist. Bei den allesamt hervorragenden Schauspielern gewann man den Eindruck, sie wussten, was sie spielten. Sie hatten ein inneres Gefühl für ihre Rolle. Und dies kommt in Filmen selten genug vor. Man nahm allen ihre Rollen ab, selbst denen, die Unsympathen zu spielen hatten. Das erfreut.

Was ich kritisieren muss, ist der freudlos graue Ton – sicher eine Absicht des Regisseurs, indes unnötig aufgesetzt – und die Requisiten, die aus den Fünfzigern zu stammen schienen. Aber so wie bei den Hoffmanns sah es in den Wohnungen und im Umfeld einer gut betuchten Arztfamilie in den Achtzigern in der DDR doch niemals aus. Solche Kachelöfen und solches Mobiliar! Das gab es in solchen Kreisen einfach nicht mehr in den 80er Jahren. Es fiel auf, dass der triste DDR-Alltag hier sozusagen im Bild übertrieben wurde. Auch ein grauer Ton kann ein zu viel an Farbe sein. Also muss ich Herrn Schwochow widersprechen – er ist dem Klischee, entgegen seinen Beteuerungen, dennoch verfallen. Schade.

Indes, solche Filme aus dem Alltag der DDR sollten weiter eine Rolle spielen. Was haben wir nicht alles an Geschichtsunfug ertragen müssen: Da tut es schon wohl, einen solchen Film zu sehen. Der Film zeigt, dass hinter der Fassade des Buches aus Übertreibung und Sprachschwulst eine gute Story steckt.

Klaus Funke  
01217 Dresden

So anregend die philosophischen Aussagen des Autors zu seinen Filmeindrücken und auch die von mir geteilte Anerkennung für die

Charakterzeichnungen und schauspielerischen Leistungen sind, so kann ich die Gesamteinschätzung von Hans-Dieter Schütt nicht teilen. Da ja nun seit über 20 Jahren die DDR nur auf Stasi, Mauerbau und Unterdrückung reduziert wird, wäre es eigentlich an der Zeit, dass ein Film über die gesamten 80er Jahre nicht noch dieses Klischee zusätzlich bedient und den DDR-Bürger als Deppen hinstellt, der eine Kokosnuss mit dem Korkenzieher öffnen will, wo es nur herzlose und linientreue Lehrer und sadistische und engstirnige NVA-Ausbilder gibt. Man hätte gerade auch für die Generation, die die DDR nicht mehr so bewusst erlebt hat, das Freizeitangebot in der Schule, das Engagement der Lehrer von der Klassenfahrt bis zur persönlichen Zuwendung für den Einzelnen, das reiche und meist kostenlose Kultur- und Sportangebot erwähnen können. Es hätte auch gut in den Film gepasst, dass die Schulausbildung den DDR-Bürgern einen breiten Horizont von Kunst und Literatur über Naturwissenschaften bis zu den handwerklichen Fähigkeiten vermittelte und dass in der Familie

wie auch auf Arbeit ein solidarischer und in weiten Teilen auch froher Gemeinsinn herrschte. Dabei hätte man all die tatsächlich angeschnittenen Probleme nicht aussparen müssen.

Wenn man jedoch Dresden als Tal der Ahnungslosen lediglich mit einem aus dem Kofferraum des Trabis geholten netzunabhängigen Fernseher abhandelt, übersieht man, dass die Masse der DDR-Bürger das Westfernsehen gesehen hat und Schule und Gesellschaft mit diesem Phänomen umgehen konnten. Speziell die Haltung des Dresdner Bezirkssekretärs, der im Film ja ein Exempel statuieren wollte, dürfte die tatsächlichen Gegebenheiten in Dresden ins Gegenteil verkehren.

Dr. Wissenbach  
Halle

Dieser Film war kein Event. Er zeigt auch keineswegs die Dramatik eines Systemsterbens, sondern nur den Untergang einer intellektuellen Kaste, die ihre Privilegien genoss, ihre charakterlichen Schwächen gar noch feige mit dem DDR-System so geschickt verband,

als ob es Pflicht gewesen sei, nur auf die eigene Karriere zu schielen, nachhaltigen Ehebruch zu begehen und Freunde ohne Not zu denunzieren. Sie hinterfragen ja nicht mal mehr, warum manche den Staat verlassen wollten, sie haben nur noch Angst davor, es zu früh gewusst zu haben.

Wo der Rezensent Schütt da Idealisten im Film ausmacht, bleibt sein Geheimnis. Was ist das bloß für ein Freundeskreis, der sich da alle Jahre zu Weihnachten trifft, aber mehr und mehr sich nichts mehr zu sagen hat? Offensichtlich hält sie nur die gemeinsame Lebenslüge zusammen, sich nicht offen einzugestehen, sich nicht wirklich engagieren zu wollen. Aus diesem Seelenstoff, der im Buch weit ausführlicher ausgebreitet wurde als im Film möglich, begründet sich zunächst nicht, wie Schütt schreibt, der verdiente Untergang des Systems, sondern eigentlich nur die Notwendigkeit radikaler gesellschaftlicher Veränderung, die solche Menschen auf den Prüfstand wahrer Charakterprüfung stellt.

Eberhard Aurich  
12559 Berlin



Buchautor Uwe Tellkamp (M.) mit den Hauptdarstellern Claudia Michelsen und Jan Josef Liefers Foto: dpa/Arno Burgi

## Wer jeden Euro umdrehen muss, hat keinen für Riester

Zu »Demografiepfel der Hilflosigkeit« (nd vom 5.10., S. 1)

Allein das Wort »Demografiepfel« sollte als Unwort des Jahres gewählt werden. Er wird die Probleme des demografischen Wandels nicht lösen können. Die heutigen Akteure dieses Gipfels müssten über ihren Schatten springen, sind sie doch mit ihrer Politik der Auslöser dieses Dilemmas. Innenminister Friedrich sagt: »Alle gesellschaftlichen Bereiche seien betroffen, dass die Bevölkerung schrumpfe und älter werde.« Er verlangte: »Jeder einzelne Bürger müsse zu Veränderungen bereit sein.«

Ähnliche Sprüche, wie etwa die Deutschen sterben aus, gab es schon in der Weimarer Republik. Mit solchen Kampagnen wurde immer der Abbau des Sozialstaates begründet.

In heutigen Medien hört und liest man, Frau Merkel sagt ..., Frau Merkel wirbt für ..., Frau Merkel kündigt an. Zum Thema hat sie nichts gesagt, wofür sie wirbt ist völlig unklar. Angekündigt hat sie lediglich, dass dieses Thema bis zum Mai 2013 verschoben wird. Einen Ausweg aus diesem Dilemma wird es mit dieser Regierung nicht geben, da mögen noch unzählige »Demografiepfel« folgen. Schwarz-Gelb müsste

hier einen Schritt in Richtung Solidargemeinschaft gehen, doch das werden wir selbst im kommenden Wahlkampf nicht erleben.

Auch die von Ministerin von der Leyen gepriesene private Vorsorge wird das Problem nicht annähernd lösen können, weil an der realen Situation in Deutschland vorbeigedacht. Ein prekär Beschäftigter mit einem Minilohn, den er bei der Arbeitsagentur aufstocken muss, um zu überleben, wird keine finanzielle Möglichkeit zur privaten Vorsorge haben. Wer den Euro umdrehen muss, hat keinen Euro für Riester. Zumal hier der Arbeitnehmer unparitätisch allein zahlt.

Ein allübergreifender Mindestlohn würde der Senkung des Realeinkommens in Deutschland entgegenwirken und auch für die Rentenkassen eine gute Entwicklung sein. Hier zahlen Arbeitgeber und Arbeitnehmer 50 zu 50 ein. Das ist mit von Banken und der Industrie geführten Parteien CDU/CSU und FDP auch in Zukunft nicht möglich.

Somit ist ein Lohn, von dem der Bürger leben kann, und eine Rente, die den Lebensabend sichert, in Deutschland eine Utopie. Auch die SPD wird hier nichts ändern.

Wilfried Steinfath  
13051 Berlin

## Vor die Blechbüchse kommen Pustebumen

Zu »Neue alte Blechbüchse« (nd vom 27.9., S. 13)

Schon wenige Tage nach Eröffnung der Brühl'schen Höfe wurde das Einkaufszentrum im Leipziger Stadtzentrum als Konkurrenz zum Handel auf der grünen Wiese gut angenommen. Wie selbstverständlich haben die Besucher die in den Neubau integrierte und

schon zu DDR-Zeiten im In- und Ausland bekannte geschwungene Leichtmetallfassade wieder angenommen.

Unmittelbar nach der Eröffnung des 1967/1968 grundhaft rekonstruierten Warenhauses mit der neuen Alufassade hatte es den zutreffenden Spitznamen »Blech- oder Bemmenbüchse« erhalten. Einige Leipziger war die durch Kriegseinwirkungen stark beschädigte Natursteinfassade, deren Fensteröffnungen und Fehlstellen mangels Bedarf 1967 vollflächig ausbetoniert worden waren, in Erinnerung. Eine in den zurückliegenden Jahren immer wieder ins Gespräch gebrachte komplette Wiederherstellung der Gründer-

zeitfassade mit vielen auch künftig nicht benötigten Fensteröffnungen war deshalb von Anbeginn an Traumtänzerie.

Auch war schon vor dem Architektenwettbewerb im Stadtrat mit Unterstützung vieler Bürger festgeschrieben worden, dass bei Verzicht einer beliebigen Mall ein Neubau mit Passagen und Höfen, eine durchschneidende Fußgängerstraße mit historischen Bezüge entstehen sollte und auch die markante Leichtmetallfassade des Metallkünstlers Harry Müller sowie ein mehrsprachige Leuchtwerbung »Willkommen in Leipzig« zu erhalten und in den Neubau zu integrieren ist.

Auf Forderung der Fraktion der

LINKEN war auch Wohnflächenanteil in den Dachgeschossen vorgegeben. Die Berliner Architekten Grüntuch und Ernst haben am besten diese Forderungen in ihren Entwurf integriert. Die »Pustebumen«-Aluspringbrunnen, ebenfalls von Harry Müller geschaffen, sollten nach der Demontage wegen des Bildermuseumsneubaus auf dem Sachsenplatz keinen neuen Standort im Stadtzentrum finden. Daraufhin wollte der Investor einen Standort an den Brühl'schen Höfen suchen. Nunmehr werden diese vor der »Blechbüchse« auf dem Richard-Wagner-Platz aufgestellt.

Siegfried Schlegel  
Leipzig

## Vom Verdienst einer jungen Russin

Zu »Das Gedächtnis der Nation« (nd vom 1.10., S. 16)

Das Interview mit dem Direktor der Deutschen Bücherei in Leipzig anlässlich des 100. Jahrestags der Gründung dieser Bibliothek erfreute durch große Sachlichkeit, insbesondere auch jener Passagen über das Bemühen der Leitung zu Zeiten der DDR, das deutsche Schriftgut während der Spaltung, unter den Bedingungen des Kalten Krieges vollständig zu sammeln.

Ich möchte noch eine kleine Ergänzung hinzufügen: Bei der Wiederinbetriebnahme der Bibliothek nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich von Seiten der sowjetischen Besatzungsmacht die junge Germanistin und Bibliothekarin Galina Snimschtschikowa verdient gemacht. Ihre Aufgabe bei der Sowjetischen Militärverwaltung war es, die wissenschaftlichen Bibliotheken in der Sowjetischen Besatzungszone zu neuem Leben zu erwecken, dabei natürlich auch Literatur mit faschistischem Gedankengut zu eliminieren bzw. zu sekretieren. Ihr Engagement verdient auch deshalb besonders gewürdigt zu werden, weil sie gerade die fast 900-tägige Blockade ihrer Heimatstadt Leningrad hinter sich gebracht hatte – der sachliche Umgang mit den Deutschen dürfte ihr nach alledem nicht gerade leicht gefallen sein.



Deutsche Bücherei Foto: dpa/Endig

Galina Snimschtschikowa war stets des Lobes voll, wenn die Rede auf Heinrich Uhlendahl kam, wiewohl sie einem Direktor, der der Bibliothek zur Nazizeit vorstand, ganz anders hätte begegnen können. Es dürfte sicher auch ihr zu verdanken gewesen sein, dass der Mann im Amt blieb. In puncto Sachverstand und Großherzigkeit stand sie ihrem Gatten, dem bekannten Kulturoffizier Alexander Dymshitsch, kaum nach.

Es bleibt zu hoffen, dass man im Kontext des Jubiläums auch dieser Frau, die übrigens 1991 hochbetagt verstarb, in irgendeiner Form wieder einmal gedenkt.

Anton Hiersche  
Berlin

### Terminbörse

**Bautzen.** 18.10., 15 Uhr: Podiumsdiskussion zum Thema »100 Jahre sorbische Geschichte – 100. Jahrestag der Domowina-Gründung« – im Unabhängigen Seniorenverband, Lohrstraße 33

**Berlin.** 15.10., 10 Uhr, bis zum 18.10., 17 Uhr: »Themenfindung, Storytelling und Textanalyse – Intensiv-Schreibwerkstatt« – Medien kompetent nutzen, gestalten & diskutieren: »Modul: Schreibwerkstatt II«. »Helle Panke«, Kopenhagener Str. 9. Anmeldung erforderlich unter [www.helle-panke.de](http://www.helle-panke.de) oder telefonisch (030) 4753 8724. Kosten: 120 Euro, erm. 75 Euro, inkl. Mittagessen

**Berlin.** 16.10., 10 Uhr: »Aus einer verlorenen Welt. Das Leben des Rudolf Hirsch« – Seniorenklub im Karl-Liebknecht-Haus, Kleine Alexanderstraße 28

**Berlin.** 16.10., 19 Uhr: »gestern morgen« – Marzahner Gesellschaftspolitisches Forum in der »Peter-Weiss-Bibliothek«, Hellersdorfer Promenade 24

**Berlin.** 16.10., 20 Uhr: »Laurie Penny: Fleischmarkt. Von der Obsession der Kontrolle über den Körper« – Veranstaltung in der Reihe »Vielfalt sozialistischer Denks« in der »Georg-Büchner-Bibliothek«, Wörther Straße 16

**Berlin.** 17.10., 19 Uhr: »Erwin Strittmatter. Die Biografie« – Buchvorstellung in der Reihe »Rückkehr und kultureller Aufbruch« im »Max-Lingner-Haus«, Straße 201, Nr. 2

**Berlin.** 19.10., 19 Uhr: »Das Lied vom Leben (1930/31) von Alexander Granowski« – Kommentierte Filmvorführung in der Reihe »Politik und Kultur« – »Helle Panke«, Kopenhagener Straße 9

**Bergen (Rügen).** 17.10., 9 bis 14 Uhr: Hartz IV-Beratung im Wahlkreisbüro, Gingster Chaussee 6. Anmeldung unter [ruegen@die-linke-mv.de](mailto:ruegen@die-linke-mv.de) bzw. telefonisch unter 03838 22016

**Erfurt.** 15.10., 20 Uhr: »Die »Nationale Front«, Neonazis in der DDR« – Vortrag in den Räumen der »Offenen Arbeit«, Allerheiligenstraße 9 (Hinterhaus)

**Erfurt.** 16.10., 19 Uhr: »Sachamanta. Community Radios in Nordargentinien« – Veranstaltung in den Räumen von »Radio F.R.E.I.«, Gotthardstraße 21

**Erfurt.** 17.10., 19 Uhr: »Willi Münzenberg. Seine Bedeutung und Aktualität« – Vortrag im »Kunsthhaus«, Michaelisstr. 34

**Erfurt.** 19.10., 19 Uhr: »Extremismuskunde. Der Geheimdienst als Bildungsakteur« – Vortrag im »RedRoXX« – offenes Jugendbüro«, Pilsze 29

**Frankfurt (Oder).** 12.10., 15 Uhr: »Die BND-Zentrale in Berlin und Münchhausens Erben«. Mit Gotthold Schramm und Herbert Kierstein – Volkssolidarität, Loosenstr. 1

**Gadebusch.** 18.10., 18.30 Uhr: »Die NATO im Kalten Krieg. Eine Retrospektive für die Zukunft« – Vortrag und Diskussion in der Mensa der Regionalschule, H.-Heine-Straße 40

**Jena.** 15.10., 18 Uhr: »Sachamanta. Community Radios in Nordargentinien« – Veranstaltung im Roten Saal im Kino im Schillerhof, Helmboldstraße 1

**Jena.** 18.10., 19 Uhr: »Zwischen »blindem« und »tiefem« Staat. Wo fängt der Staat an, wo hört der NSU auf?« – Veranstaltung Hörsaal 7, Campus Friedrich-Schiller-Universität, Carl-Zeiss-Str. 3

**Jördenstorf.** 16.10., 7.45 Uhr: »Speak-out against fascism« – Schulprojekttag in der Beruflichen Schule, Teterower Straße 15

**Leipzig.** 17.10., 18 Uhr: »Strategisches Lernen im Mosaik: neue (Demokratie-) Bewegungen und die Organisationsfrage« – RLS, Harkortstr. 10

**Leipzig.** 18.10., 18 Uhr: »Wirtschaftstheorie in zwei Gesellschaftssystemen Deutschlands« – Podiumsgespräch Rosa-Luxemburg-Stiftung, Harkortstr. 10

**Neustrelitz.** 17.10., 18.30 Uhr: »Die linke Bewegung in Lateinamerika – Noch im Aufbruch?« – Vortrag und Diskussion im Inselrestaurant »Helgoland«

**Saarbrücken.** 12.10., 17 bis 20 Uhr: »Ist eine sozial-nachhaltige Welt machbar?« – Workshop der Peter Imandt Gesellschaft / Rosa-Luxemburg-Stiftung in der Galerie N.N., Nauwieserstraße 19

**Schwerin.** 15.10., 19 Uhr: »Mit Marx den Kapitalismus begreifen« – Lektüreseminar zum »Kapital« von Karl Marx im »BuntesQ«, Lübecker Straße 180

**Waren.** 16.10., 18.30 Uhr: »Die LINKE zu Krieg-Frieden-Militär« – im »Haus des Gastes«, Neuer Markt 21

**Wismar.** 17.10., 19 Uhr: »Die NATO im Kalten Krieg. Eine Retrospektive für die Zukunft« – Vortrag und Diskussion im Konferenzraum TGZ, Alter Holzhafen 19

### Leserbrief-Redaktion

Franz-Mehring-Platz 1  
10243 Berlin  
Tel. 030/29 78 17 24  
E-Mail: [leserbriefe@nd-online.de](mailto:leserbriefe@nd-online.de)

Beiträge auf dieser Seite sind keine redaktionellen Meinungsäußerungen. Die Redaktion behält sich das Recht Sinn wählender Kürzungen vor. Auch E-Mails können nur bei Angabe des vollständigen Namens und der Ortsangabe berücksichtigt werden.